

Dr. Laura Hanemann

Wissenschaftliche Mitarbeiterin

An der Professur für Gesellschaftstheorie und Sozialforschung, Goethe Universität

VITA

Ausbildung/Bildungsweg

09/2014

Promotion zum Dr. phil., Friedrich-Schiller-Universität Jena

Titel der Dissertation: »Zwischen Zeitsouveränität und Zeitpanik: Solo- Selbstständigkeit im Lebenslauf« (erschienen bei UVK)

2003-2009

Studium der Politikwissenschaften, Nebenfächer Medienwissenschaft sowie Friedens- und Konfliktforschung an der Philipps-Universität Marburg sowie an der Universidad Complutense de Madrid, Abschluss Magistra Artium

2002

Abitur an der Jacob Grimm Schule Kassel, Oberstufengymnasium

Werdegang

Seit 10/2021

Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Arbeitsbereich Gesellschaftstheorie und Sozialforschung der Goethe-Universität Frankfurt

10/2019

Geburt meiner zweiten Tochter

10/2016 – 09/2017

Stipendiatin der Bayerischen Gleichstellungsförderung (BFG)

10/2015 – 09/2021

Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Soziale Entwicklungen und Strukturen, Ludwig-Maximilians-Universität München

11/2014

Geburt meiner Tochter

06/2010 – 07/2013

Stipendiatin am Promotionskolleg des Instituts für Soziologie der Friedrich-Schiller-Universität Jena „Zeitstrukturen des Sozialen. Kontinuität und Diskontinuität gesellschaftlicher Entwicklung in der Moderne“, Promotionsstipendium des Landes Thüringens

07/2009 – 08/2009

Studentische Hilfskraft am Institut für Politikwissenschaft, Prof. Dr. Kurz-Scherf, „GendA – Forschungs- und Kooperationsstelle Arbeit, Demokratie, Geschlecht“, Philipps-Universität Marburg

10/2008 – 02/2009

Studentische Hilfskraft am Institut für Politikwissenschaft, Prof. Dr. Noetzel, Philipps-Universität Marburg

04/2007 – 06/2007

Leitung und Durchführung des Proseminars: „Wirtschaftsordnung, Sozialstaat und Geschlechterregime in der Bundesrepublik Deutschland“, Philipps-Universität Marburg

Ämter:

2018 – 2020 Mentorin bei Ment15, Mentoringprogramm für Nachwuchswissenschaftlerinnen an der Fakultät für Sozialwissenschaften der LMU München

Oktober/2017 – Januar/2020 stellvertretende Frauenbeauftragte des Instituts für Soziologie der LMU München

Oktober/2017 – Oktober/2018 Stellvertreterin der Fakultätsfrauenbeauftragten im Fakultätsrat der Sozialwissenschaftlichen Fakultät (15) der LMU München

Mitgliedschaften

Deutsche Gesellschaft für Soziologie (DGS)

Arbeitskreis „Die Arbeit der Selbstständigen“ der DGS-Sektion Arbeits- und Industriesoziologie

29.10.2021

Beschreibung des Habilitationsprojektes

»System und Sicherheit.

Generationsperspektiven auf Sicherheitspraxen und Sicherheitsparadoxien im Sozialstaat«

(Arbeitstitel)

Den Ausgangspunkt der Untersuchung bildet die Beobachtung, dass dem deutschen Rentensystem seit Jahren eine Finanz-, Steuerungs- und Legitimitätskrise bescheinigt wird. Diese strukturelle und diskursive Krise wird von den Bürgerinnen und Bürgern durchaus registriert, es zeigen sich jedoch keine maßgeblichen Veränderungen im privaten Absicherungsverhalten. Von dieser Tatsache ausgehend frage ich, wann und wie das Vorsorgemotiv entstanden ist und skizziere dafür, wann und warum der Sozialstaat zum Garanten von sozialer Sicherheit wird. Ich entwickle die These, dass Rentensicherheit Ende der 50er Jahre in der BRD zu dem Symbol für soziale Sicherheit, Ordnung und Stabilität wird und hier ein sozialstaatliches Sicherheitsdispositiv beginnt. Daran schließe ich die empirische zu überprüfende Frage an, ob dieses Sicherheitsdispositiv bis heute fortwirkt? Und wenn ja, in welchen familialen Praktiken und Aushandlungsformen?

Das Forschungsprojekt fragt auch danach, wo mögliche Quellen für Sicherheit, Vertrauen und ein sogenanntes ›wohlfahrtsstaatliches Systemvertrauen‹ liegen. Dieses Systemvertrauen lässt sich, unter Rückgriff auf Franz-Xaver Kaufmann, als eine Art generalisierter Erwartung hinsichtlich der Leistungsfähigkeit des Sozialstaates verstehen. Hierzu werden theoretischen Überlegungen zum Sicherheitsbegriff des Sozialstaates mit einer empirischen Untersuchung zu drei Generationen kombiniert. Ziel der Untersuchung ist eine empirische Rekonstruktion und theoretische Ausarbeitung von Sicherheitspraxen im Sozialstaat. Die Auseinandersetzung mit Alterssicherung und Vorsorgeverhalten lässt – so die Grundannahme dieses Projekts – Rückschlüsse auf die Funktion des Sozialstaates zu. Sie gibt den Blick frei auf die institutionalisierte und damit symbolisch-kulturell-vermittelte Struktur des Sozialstaates, seine soziale Praxis und mögliche strukturelle Widersprüche.